



# GOTT – GEIST – GEHIRN

---

ESG-KHG Universität Lüneburg  
21. Juni 2011

Prof. Dr. Dirk Evers,  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

# Die Voraussetzung

- Alle geistigen und bewussten Prozesse menschlicher Existenz „supervenieren“ auf Gehirnvorgängen.
- Keine „Seele“, kein „Denken“ ohne physiologische Grundlage.
- Herausforderungen:
  - „daß alle jene Fähigkeiten, die wir unter dem Namen der Seelentätigkeiten begreifen, nur Funktionen der Gehirnsubstanz sind; oder, um mich einigermaßen grob hier auszudrücken, daß die Gedanken in demselben Verhältnis etwa zu dem Gehirne stehen wie die Galle zu der Leber oder der Urin zu den Nieren“ (K. Vogt, Physiologische Briefe für Gebildete aller Stände, 21854).
  - Das Gehirn ist ein Apparat zu Steigerung menschlicher Fitness:
  - „Das Gehirn betrachten wir als den Apparat, das Organ zur Herstellung der Weltbilder, welches sich wegen der großen Nützlichkeit dieser Weltbilder für die Erhaltung der Art entsprechend der Darwinschen Theorie beim Menschen geradeso zur besonderen Vollkommenheit herausbildete, wie bei der Giraffe der Hals, beim Storch der Schnabel zu ungewöhnlicher Länge.“ (L. Boltzmann, Über die Frage nach der objektiven Existenz der Vorgänge in der unbelebten Natur, 1905)

# Der phänomenale „Graben“

- Das Gehirn kommt in der Alltagserfahrung nicht vor.
  - Hätte zur Fitnesssteigerung nicht ein bewusstloser, hochkomplexer zentraler kybernetischer Apparat ausgereicht?
  - Warum der Aufwand, dass wir eine einheitliche Erfahrungswelt haben, in der selbst der blinde Fleck unseres Gesichtsfelds wegretuschiert wird?
  - Wäre ein Durchschauen des konstruktiven Charakters unseres Bewusstseins nicht sehr viel sinnvoller?
  - Ist Bewusstsein vielleicht doch mehr als Funktionalität?
  - Vgl. A. Damasio: Bewusstsein kann nicht nur „das Überleben erleichtern“, sondern auch „die Qualität dieses Überlebens bemerkenswert verbessern und als Grundlage zur Bildung einer *Person* dienen“ (Descartes' Irrtum, 2000).

# Einsichten

- Es gibt keine körperlose, „immaterielle“ Seele.
- Es gibt kein autonomes „Ich“, das der „natürlichen“ Seite des Menschseins schlechthin gegenüber stünde.
- Es gibt keinen „Gott“, der als Objekt unter Objekten oder Phänomen an den Objekten identifizierbar wäre.
  - „Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht.“ (D. Bonhoeffer)
- Aber:
  - „Denken fungiert nie für sich allein, sondern immer nur im Ensemble mit anderen Operationen menschlichen Lebens... wie Fühlen, Nachdenken, Wollen, Entscheiden, Handeln, Reden, Kommunizieren usf.“ (I.U. Dalferth, Inbegriff oder Index? Zur philosophischen Hermeneutik von ‚Gott‘, 1999)
- Der Mensch *hat* nicht Identität, er bildet sie aus im Laufe einer Entwicklung, bei dem soziale und kulturelle Faktoren entscheidend sind (Gedächtnis, Sprache, Kultur).

# Theologische Perspektiven I

- Identitätserhaltung über Beschädigung und Tod hinaus gibt es nur in der Gottesbeziehung: Wenn wir uns selbst verlieren, hält Gottes Gedenken uns zusammen.
  - „Was ist der Mensch? Dass Du seiner gedenkst! Und das Menschen-kind? Dass Du Dich seiner annimmst?“ (Ps 8,5).
- „Religiöse Sondererfahrungen“ sind theologisch nicht entscheidend: Der Glaube ist keine besondere Erfahrung, sondern eine „Erfahrung mit der Erfahrung“ (G. Ebeling).
- Glauben ist eine Gesamtperspektive auf die Wirklichkeit:
  - „Gott kein Phänomen der Welt, sondern Blickpunkt und Horizont, von dem aus und in dem sich uns unser Leben und unsere Welt als Schöpfung erschließt. Und Gottes schöpferisches Handeln ist der Rahmen des Verstehens weltlicher Phänomene als Schöpfung, nicht eines der dabei wahrgenommenen und verstandenen Phänomene.“ (I.U. Dalferth, Radikale Theologie)
- Der Glaube äußert sich in einer Lebensform: Glaube, Hoffnung, Liebe (1.Kor 13).

# Theologische Perspektiven II

- Ewiges Leben: Auferstehung, d.h. Aufnahme des gelebten Lebens in die Ewigkeit Gottes, aber kein „Überleben“ des Todes.
- Nach dem neutestamentlichen Zeugnis wird das gelebte Leben des Menschen so transformiert, dass das, was einen bestimmten Menschen ausmacht, auf erneuerte Weise auf ewig mit Gott und der transformierten Schöpfung zusammen sein kann.
  - „Das jüngste Gericht [...] legt die Traumata frei und führt mit den Opfern auch die Täter, gerade indem es ihre wohlverdiente Schande offenbart, der Heilung entgegen. Das jüngste Gericht ist das therapeutische Ereignis schlechthin.“ (E. Jüngel, Das jüngste Gericht als Akt der Gnade)